

Linz, 23. Mai 2022

## Pressemitteilung

### Milch- und Rinderwirtschaft stehen vor enormen Herausforderungen

Milchbäuerinnen und -bauern setzen auf Tierwohl und Qualität

**Wie die gesamte Landwirtschaft ist auch die Milchwirtschaft von den Unsicherheiten und massiven Kostensteigerungen bedingt durch den Ukraine-Krieg enorm betroffen. Die Verteuerung der Energiekosten in den vergangenen Monaten trifft die Landwirte z. B. bei der Fütterung der Tiere massiv, denn die Preise für Getreide und Eiweißschrote haben sich um etwa 50 Prozent erhöht. Vor diesem Hintergrund sind und waren die Erhöhungen der Auszahlungspreise für Milch besonders wichtig. Im Mai konnten die Auszahlungspreise der Molkereien ein weiteres Mal ein deutliches Plus verbuchen. Das Niveau liegt damit für Qualitätsmilch GVO-frei zwischen 44 und 50 Cent netto. Biomilch erhält Zuschläge zwischen knapp 10 und 13 Cent, Heumilch ca. 5 bis 6 Cent, Bioheumilch ca. 15 Cent. Für die Landwirtschaftskammer OÖ steht außerdem fest: Die Milchanlieferung an heimische Molkereien sichert Arbeitsplätze und Wertschöpfung im Land. Wird diese Milch ins Ausland geliefert, fließt wichtige Wertschöpfung ab.**

Die heimischen Milchbäuerinnen und Milchbauern bekennen sich nachdrücklich zum eingeschlagenen Qualitätsweg. „Dieser ist richtig und wichtig. Die verschiedenen Milchsorten tragen über die Zuschläge dazu bei, bäuerliche Strukturen und Betriebe zu erhalten. Die Differenzierung und das Einhalten von Auflagen brauchen aber unbedingt die Honorierung über den Produktpreis. Wir sind für eine konsequente qualitative Weiterentwicklung der Milch, aber auch für einen entsprechenden Preis dafür, denn sonst wird der Strukturwandel gerade in der Milchwirtschaft weiter voranschreiten“, betont Franz Waldenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

#### **Fütterung: ein großer Kostenblock**

Die Fütterung der Rinder ist einer der größten Kostenblöcke in der Milcherzeugung. Qualitativ bestes Grundfutter stellt die wichtigste Grundlage dar. Zur wiederkäuergerechten und leistungsangepassten Versorgung der Tiere braucht es auch eine Ergänzung durch Energie- und Eiweißfuttermittel. Wie sich Preise und Verfügbarkeiten der Futtermittel in den nächsten Wochen und Monaten entwickeln werden ist unsicher, es ist allerdings bei der Preisentwicklung eher nicht von einer sinkenden Tendenz auszugehen. Die

Kostensteigerungen sind abhängig von der jeweiligen Erzeugungsart der Milch, der Rationszusammensetzung und dem jeweiligen Betrieb selbst.

Auch die Molkereien haben mit massiven Kostensteigerungen z.B. bei Energie, Verpackungsmaterial und Logistik sowie den Verfügbarkeiten zu kämpfen. Das bedeutet in weiterer Folge auch eine notwendige Erhöhung der Verkaufs- bzw. Regalpreise.

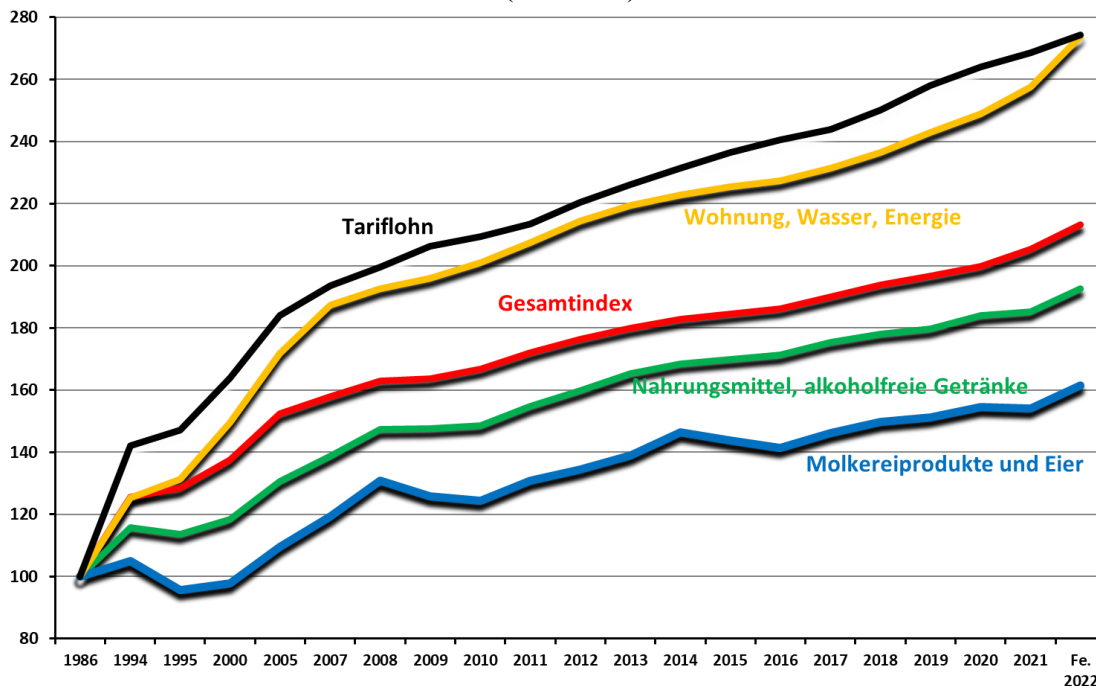
„Wir erwarten uns vom Handel, dass von den höheren Verkaufspreisen auch ein höherer Anteil an die Lieferanten weitergegeben wird“, appelliert Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger für eine entsprechende Solidarität innerhalb der Wertschöpfungskette.

Die heimischen Milcherzeugerpreise haben noch nicht das Niveau europäischer und internationaler Notierungen erreicht.

Die Auszahlungspreise sind vor allem abhängig vom jeweiligen Verarbeitungsunternehmen bzw. dessen Produktportfolio und den Verwertungsmöglichkeiten. Weiters hängen die einzelbetrieblichen Auszahlungspreise mit einer Reihe von Parametern wie Liefermenge, Inhaltsstoffen oder speziellen Tierwohlbonifikationen zusammen.

### Entwicklung von Verbraucherpreis- und Tariflohnindex

(1986 = 100)



Die Grafik zeigt, dass Milch- und Milchprodukte für die Konsumentinnen und Konsumenten nach wie vor leistbar sind: Auch wenn der Index für die Preisentwicklung von Milch- und Milchprodukten zuletzt anstieg ist festzuhalten, dass die Steigerung deutlich unter dem Gesamtindex liegt. Milch- und Milchprodukte machen darüber hinaus lediglich einen Anteil von 1,5 Prozent am VPI-Warenkorb aus.

### **Molkereien und Verarbeiter sind gut aufgestellt**

Im Regal finden sich viele österreichische Markenprodukte. Grund dafür ist die gut aufgestellte Verarbeitungswirtschaft, die innovative Milchprodukte sowohl bei der „weißen Palette“ wie Joghurt oder Frischkäsezubereitungen als auch bei der sogenannten „gelben Palette“ bei diversen Käse-Sorten herstellt. Österreichischer Käse ist nicht nur im Inland beliebt, sondern ein regelrechter Exportschlager.

„Eine Stärkung der Zusammenarbeit auf Molkereiebene in Österreich ist begrüßenswert. Die sich daraus ergebenden Synergiepotentiale unterstützen den Milchstandort Österreich und tragen auch wesentlich zur Stärkung der Erzeuger bei. Eine bäuerliche Lösung ist für die längerfristige strategische Marktpositionierung erstrebenswert“, betont Waldenberger.

Der Milchmarkt hat sich gerade in den letzten Wochen und Monaten stark verändert. Die Molkereigenossenschaften haben die Herausforderung Markt mit dem EU-Beitritt angenommen und sich entsprechend aufgestellt. So hat sich vor allem das Exportgeschäft sehr erfolgreich entwickelt und es werden mittlerweile fast 50 Prozent des Umsatzes im Export erwirtschaftet.

Genossenschaften haben sich in Not- und Krisenzeiten als Solidarkooperation bzw. Gemeinschaften entwickelt, mit dem Ziel der gemeinsamen Übernahme, Verarbeitung und Vermarktung im Sinne der Mitglieder. Mit der Milchverarbeitung in Molkereigenossenschaften befindet sich ein größerer Teil der Wertschöpfungskette in bäuerlicher Hand. Die Molkereigenossenschaften haben sich laufend weiterentwickelt und viel Geld für ihre Mitglieder investiert. Im Zentrum stehen die Mitglieder und die Förderung ihrer Interessen. Die heimischen Molkereigenossenschaften stehen voll im Eigentum der Mitglieder. Die Entscheidungen werden von den gewählten bäuerlichen Eigentümern im Vorstand getroffen. Auch das Kontrollgremium bzw. der Aufsichtsrat besteht aus den bäuerlichen Vertretern.

Für die Molkereigenossenschaften steht klar die Förderung und Unterstützung des Mitgliedes in Form des bestmöglichen Milchpreises im Mittelpunkt. Dennoch müssen bei Investitionsentscheidungen Weitblick und Internationalisierung mehr denn je beachtet werden. Die kurzfristige Rentabilität in Form hoher Auszahlungspreise kann über längere Zeit die Genossenschaft gegenüber anderen Unternehmern schwächen.

Der Vergleich der Auszahlungspreise allein ist nicht der alleinige Gradmesser dafür, wie eine Genossenschaft wirtschaftlich aufgestellt ist. Dazu sind weitere Kennzahlen und Parameter wichtig: Wie ist die Vermögens- und Kapitalstruktur? Wie ist die Liquidität? Welche Produkte, Marken, Märkte etc. gibt es? Hohe Eigenkapitalquoten sind Garant für die wirtschaftliche Stabilität in turbulenten Zeiten.

„Besondere Bedeutung und Augenmerk muss der Kommunikation mit den Mitgliedern eingeräumt werden. Regionale Ansprechpartner, Mitspracherecht, Stimmrechte, Zugang zu allen Mitarbeitern und dem Management der Genossenschaft sind für viele ein besonderer Vorteil der Genossenschaft. Dies muss auch entsprechend gelebt werden. Konstruktive Kritik der Mitglieder ist wichtig. Als Organe übernehmen sie Verantwortung für das Unternehmen. Eine enge Verbundenheit der Milcherzeuger mit ihrer Genossenschaft und ein intensiver gegenseitiger Austausch bietet Möglichkeiten für innovative Projekte, Marktorientierung und Konsumtrends. Molkerei und Landwirt können aktiv agieren, statt auf Vorgaben von

Marktpartnern, wie z. B. dem Handel reagieren zu müssen. Dieses Miteinander und die Identifikation der Mitglieder mit ihrer Genossenschaft kann auch auf den Märkten dem immer sensibler werdenden Kunden als Einkaufskriterium dienen“, ist Waldenberger überzeugt.

### **Bei Lieferung heimischer Milch ins Ausland fließt Wertschöpfung ab**

Den Milcherzeugern muss darüber hinaus bewusst sein, dass die Milchlieferung an ein heimisches Unternehmen auch Arbeitsplätze und Wertschöpfung für die Region und das Land bedeutet. „Es ist klar festzuhalten, dass mit einer Lieferung von oberösterreichischer Milch ins benachbarte Ausland Wertschöpfung abfließt. Darüber hinaus wird es schwieriger, gerade in Zeiten in denen immer wieder Preis- und Produktvergleiche angestellt werden, das österreichische Produkt von einem anderen abzugrenzen. Der Konsument will heimische Milchprodukte. In den Regalen ist und wird auch zukünftig Ware aus dem Ausland zu finden sein. Wenn allerdings heimische Milch in den Produkten aus dem Ausland zu finden ist, wird der Konsument hier möglicherweise bald nicht mehr unterscheiden“, ist Waldenberger überzeugt.

Das Bestreben für den eigenen Betrieb das beste Milchgeld zu bekommen liegt auf der Hand, allerdings sind allfällige Milchpreisvergleiche auf den eigenen Betrieb zu übertragen und über längere Zeiträume zu bewerten. Momentaufnahmen oder verallgemeinerte Darstellungen sind unseriös. Der Landwirt, der letztendlich die Entscheidung hat, wem die Milch geliefert wird, sollte auch längerfristige Entwicklungen bzw. auch Einflüsse auf das gesamte Umfeld berücksichtigen.

### **Konsumenten: Auf die Herkunft achten**

Konsumenten treffen bei jedem Einkauf eine Entscheidung für heimische Lebensmittel und somit für unsere Bäuerinnen und Bauern. Präsident Waldenberger sieht hier einen wesentlichen Hebel für den langfristigen Erhalt der Milchwirtschaft: „Der Griff zu heimischen Markenartikeln ist ein wichtiger Beitrag für die Aufrechterhaltung der heimischen Qualitätsmilcherzeugung. Bei Eigenmarken des Handels ist die heimische Herkunft gerade im niedrigen Preissegment oft nicht gegeben. Wir bedanken uns bei allen, die bewusst zu heimischen Lebensmitteln greifen, sowohl bei den Konsumentinnen und Konsumenten als auch bei den Gastronomiebetrieben und Großküchen.“

Das AMA Gütesiegel bietet bei der Auslobung heimischer Produkte einen entscheidenden Anhaltspunkt. Der Wunsch der Landwirtschaftskammer ist es, auch Importware entsprechend zu kennzeichnen.

Die Umsetzung der verpflichtenden Herkunftskennzeichnung ist für 2023 politisch auf Regierungsebene paktiert. Gerade in Bereichen von verarbeiteter oder verkochter Ware wie z.B. in der Gastronomie braucht es aus Sicht der Bäuerinnen und Bauern noch weitere Maßnahmen.

„Wir begrüßen die freiwilligen Maßnahmen vieler Gastronomiebetriebe, die die Herkunft der eingesetzten Lebensmittel deklarieren. Für viele stellt das auch ein Differenzierungsmerkmal und Verkaufsargument dar“, erklärt Waldenberger.

### **Milch hat es in sich und kann weder ersetzt noch imitiert werden**

Milch und Milchprodukte zählen zu den ernährungsphysiologisch hochwertigsten Lebensmitteln, da Milch in bedeutender Menge Eiweiß mit hoher biologischer Wertigkeit, leicht verdauliche Fette und reichlich Kalzium liefert. Sie ist zudem eine gute Quelle für die Vitamine A, D, B2, B12, Folat und Pantothenensäure. Da Kalzium ein bedeutsamer Baustein von Zähnen und Knochengewebe ist und rund 60 Prozent des aufgenommenen Kalziums aus Milch und Milchprodukten stammen, kommt dieser Lebensmittelgruppe eine besondere Bedeutung zu.

Die einzigartige Struktur der Milch ermöglicht einen hohen Gehalt an vielen weiteren Nährstoffen, die in Abhängigkeit zueinander stehen. Die Kombination der Nährstoffe ist für die Aufnahme und die Umwandlung im menschlichen Organismus entscheidend und macht die Milch zu einem wertvollen Lebensmittel.

„Es geht uns nicht darum, pflanzenbasierte Produkte zu verbieten. Es muss aber klar ersichtlich sein, dass diese etwas gänzlich anderes und keine Milchprodukte sind, weil ja ganz andere Inhaltsstoffe und Verarbeitungsschritte dahinterstehen. Bei Milch-Imitaten wie Mandeldrinks werden billige Rohstoffe mit aufwändigen industriellen Verfahren aufbereitet. Bei Frischmilch weiß jeder Konsument, was er im Packerl hat: gentechnikfreie Qualität von heimischen Kühen“, so Waldenberger.

### **Klimaschonende Landwirtschaft braucht Nutztiere**

Die öffentliche Diskussion diskriminiert Nutztiere oftmals zu Nahrungskonkurrenten und Umweltbelastern. Große Anteile der weltweiten Ernte an Getreide, Mais und Soja werden an Nutztiere verfüttert. Gleichzeitig nimmt die verfügbare landwirtschaftliche Nutzfläche pro Erdbewohner aufgrund von Bevölkerungswachstum und Landverbrauch bedrohlich ab. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Limitierung der Nutztierhaltung unvermeidlich. Aber eine Landwirtschaft ohne Nutztiere wäre im Hinblick auf die Ernährungssicherung absolut verantwortungslos. Entscheidend ist die richtige Balance aus Tier- und Pflanzenproduktion im Gesamtsystem einer landwirtschaftlichen Kreislaufwirtschaft, die auf einer flächengebundenen Tierproduktion beruht.

Die notwendige Balance ergibt sich aus dem Umstand, dass der überwiegende Anteil der landwirtschaftlichen Biomasse für den Menschen nicht essbar ist. Darunter fällt nicht nur die Biomasse von Grünland und Gründüngung auf Ackerflächen (z.B. Klee gras). Auch „essbare“ Ackerkulturen liefern erhebliche Mengen an nicht-essbarer Biomasse. Insgesamt fallen je Kilo veganem Lebensmittel aus dem Handel mindestens vier Kilo an nicht-essbarer Biomasse an. Die darin gebundenen Pflanzennährstoffe müssen wieder zurück in den landwirtschaftlichen Kreislauf. Bloßes Verrotten lassen ist auch ökologisch ineffizient. Biogasproduktion und die Nutzung der Gärreste als Dünger ermöglichen zwar ein effizientes Recycling, aber nur die Nutztierfütterung liefert über die Wirtschaftsdünger hinaus auch noch hochwertige Nahrungsmittel.

Ob die nicht-essbare Biomasse verrottet oder über Biogas bzw. Nutztiere verwertet wird: Der Verbrauch an Ressourcen (Land, Wasser, etc.) und die Wirkung auf Umwelt und Klima bleiben weitgehend gleich. Einzige Ausnahme ist das Methan (CH<sub>4</sub>), welches bei der Verfütterung an Wiederkäuer entsteht und knapp vier Prozent der jährlichen, nationalen Emissionen von Treibhausgasen verursacht. Methan wird jedoch rasch wieder abgebaut, so dass dessen Klimaschuld nach etwa 20 bis 30 Jahren weitgehend getilgt ist.

„In der öffentlichen Diskussion muss wieder mehr Platz für Fakten sein. Zu oft wird über einfache Erklärungen falsche Stimmung gemacht und ein negatives Image der Milch- und Rinderwirtschaft verursacht. Insgesamt kommt es in Zukunft darauf an, aus der begrenzt verfügbaren, landwirtschaftlichen Nutzfläche mit möglichst geringer Umwelt- und Klimawirkung ein Optimum an Lebensmitteln zu erzeugen. Dieses Ziel wird nur unter der Einbindung von Wiederkäuern wie Rinder, Schafe und Ziegen zur Nutzung der in Österreich prägenden Grünlandflächen erreicht. Das Grünland ist nur über die Milch- und Fleischproduktion für die menschliche Ernährung nutzbar und sowohl in Österreich als auch weltweit für die Ernährungssicherung absolut unverzichtbar. Gerade im Berggebiet gibt es zur Milch- und Fleischproduktion keine wirkliche Alternative“, betont Präsident Waldenberger.



*Milch aus Oberösterreich  
steht für höchste Qualität.  
Bildnachweis: LK OÖ,  
Abdruck honorarfrei*

## **Struktur der oberösterreichischen Milchproduktion und Anlieferung**

Oberösterreich ist das Milcherzeugerland Nummer eins in Österreich. Im Jahr 2021 wurden in OÖ in Summe 1,082 Millionen Tonnen Milch an Molkereien angeliefert. Das entspricht einem Anteil von knapp 32 Prozent der österreichischen Menge (3,403 Millionen Tonnen). Von der OÖ Gesamtmenge entfallen 69.385 Tonnen auf Heumilch, 115.083 Tonnen auf Bio-Milch und 32.129 Tonnen auf Bio-Heumilch. Damit stellt OÖ mengenmäßig die zweitgrößte Biomilchmenge her.

Seit 2019 sind die Anlieferungsmengen in Österreich und auch in Oberösterreich nicht mehr in dem Ausmaß gestiegen, wie in den Jahren zuvor. 2021 war in OÖ ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

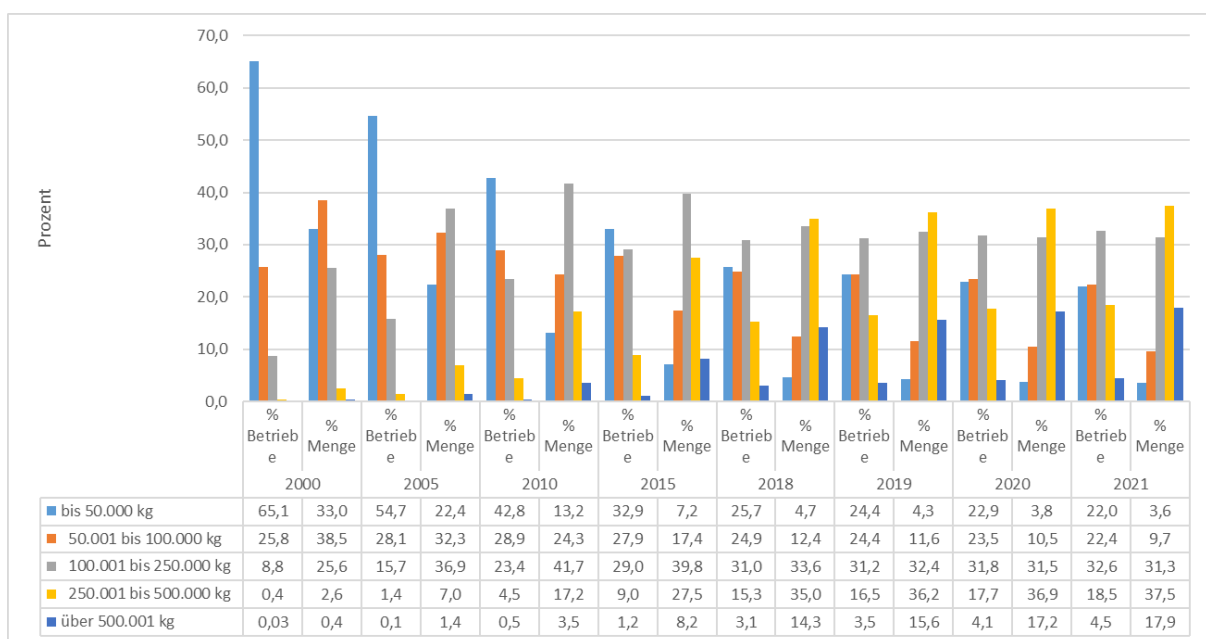
In OÖ gab es mit Stand 31. Dezember 2021 6.084 Milchlieferanten. Diese Zahl ist weiterhin rückläufig. Die Gründe für die Beendigung der Milchanlieferung sind vielfältig. Einige wenige Betriebe haben die Milchanlieferung wieder aufgenommen.

In OÖ wird aktuell von 12 Verarbeitungsunternehmen Milch übernommen. Ca. 20 Prozent der Milch werden von fünf Abnehmern aus Deutschland gekauft. „Der Treiber der Strukturentwicklung liegt vor allem darin, dass sich die Deckungsbeiträge in Auf- und Abbewegungen im Trend eher seitwärts bewegen. Um die steigenden Lebenserhaltungskosten abdecken zu können ist daher eine betriebliche Entwicklung notwendig. Die Entscheidung zur Weiterentwicklung hängt oftmals mit dem Generationswechsel auf den Betrieben zusammen. Dabei spielt in den letzten Jahren die Technisierung und Technologisierung eine immer entscheidendere Rolle“, erläutert Karl Dietachmair, Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer OÖ.

Die Technologisierung bringt für die bäuerlichen Betriebe oft Arbeitserleichterungen mit sich, z.B. durch den Einsatz von Melkrobotern. Die Zahl der Betriebe, welche Melkroboter einsetzen ist in OÖ zuletzt auf über 630 Betriebe mit 670 Anlagen gestiegen. Mittlerweile kommt diese Technik auch in mittleren Betrieben zum Einsatz, da ältere und gewartete Anlagen als Gebrauchtmaschinen am Markt verfügbar sind. Aber auch in der Fütterungstechnik sowie im Bestandesmanagement hält die Digitalisierung verstärkt Einzug. Die Digitalisierung und Roboterisierung in der Milchkuhhaltung bringt nicht nur wesentliche arbeitswirtschaftliche Vorteile, sondern leistet auch wesentliche Beiträge zur Steigerung des Tierwohls und der Tiergesundheit.

## Milchviehbetriebe werden größer

Im Jahr 2000 hatten knapp 91 Prozent der Betriebe eine Anlieferungsmenge bis 100.000 Kilogramm pro Jahr. Das entspricht einem Anteil an der Gesamtmenge von 71,5 Prozent. Im Jahr 2021 waren in dieser Kategorie 44,4 Prozent der Betriebe mit einem Anlieferungsanteil von knapp 14 Prozent. Waren im Jahr 2000 lediglich 6 Betriebe (0,03 Prozent) in der Klasse über 500.000 Kilogramm Jahresanlieferung, erhöhte sich die Zahl bis ins Jahr 2021 auf 283 Betriebe (4,5 Prozent). Der Anteil der Menge erhöhte sich von 0,4 auf knapp 18 Prozent der Gesamtanlieferung.



Eine regionale Auswertung der Entwicklung unterstreicht die Nutzung der für die Milcherzeugung günstigen Standorte. Das sind Standorte mit entsprechenden Niederschlagsmengen, die wiederum für die notwendigen Erträge im Grünland von entscheidender Wichtigkeit sind.



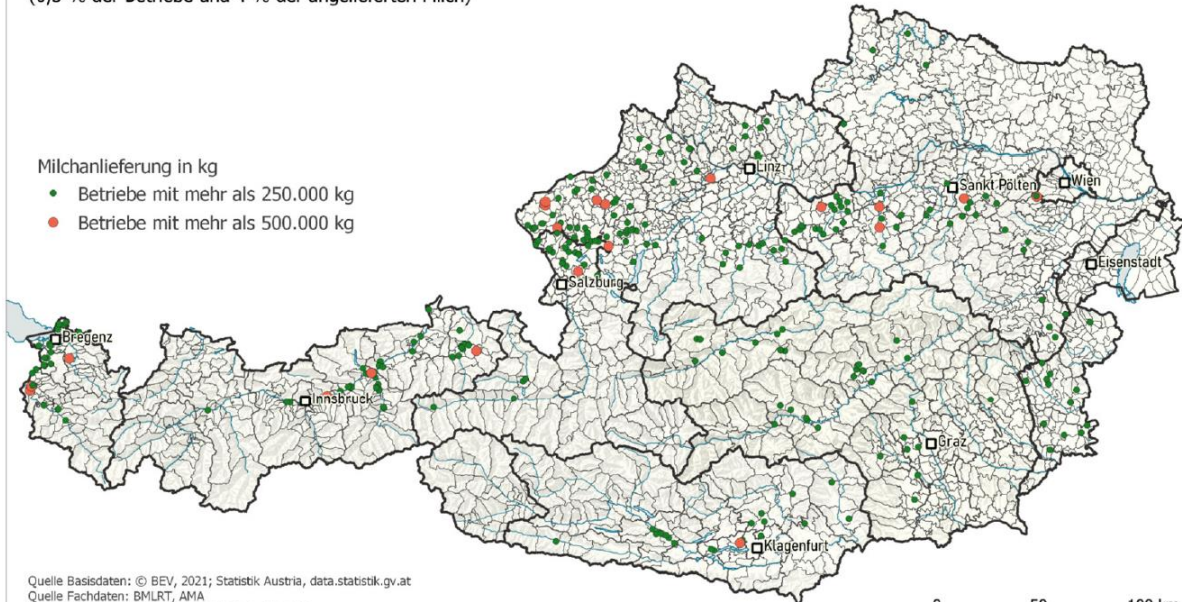
## Milchanlieferung 2000 in Österreich Betriebe mit mehr als 250.000 kg

 Bundesministerium  
Landwirtschaft, Regionen  
und Tourismus

295 Betriebe mit 100.638 t  
(0,5 % der Betriebe und 4 % der angelieferten Milch)

Milchanlieferung in kg

- Betriebe mit mehr als 250.000 kg
- Betriebe mit mehr als 500.000 kg



Quelle Basisdaten: © BEV, 2021; Statistik Austria, data.statistik.gv.at  
Quelle Fachdaten: BMLRT, AMA  
Layout & Design der Basiskarte: LFRZ GmbH, 2020  
Datenauswertung & Design der Fachdaten: BMLRT, Abt. II 1, 2021

0 50 100 km

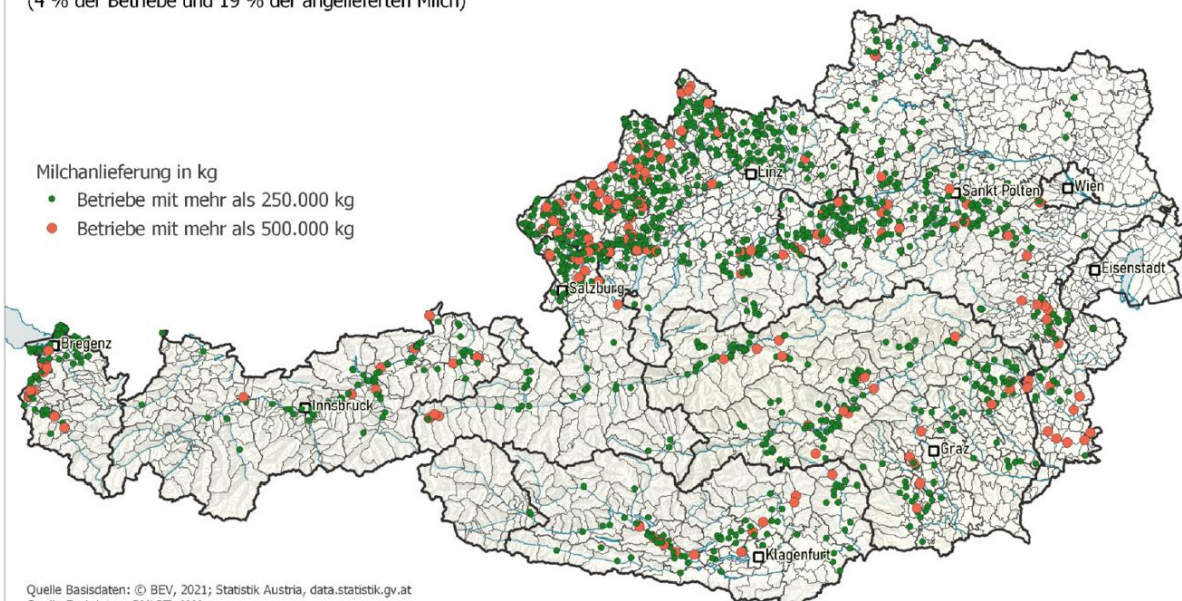
## Milchanlieferung 2010 in Österreich Betriebe mit mehr als 250.000 kg

 Bundesministerium  
Landwirtschaft, Regionen  
und Tourismus

1.450 Betriebe mit 522.326 t  
(4 % der Betriebe und 19 % der angelieferten Milch)

Milchanlieferung in kg

- Betriebe mit mehr als 250.000 kg
- Betriebe mit mehr als 500.000 kg



Quelle Basisdaten: © BEV, 2021; Statistik Austria, data.statistik.gv.at  
Quelle Fachdaten: BMLRT, AMA  
Layout & Design der Basiskarte: LFRZ GmbH, 2020  
Datenauswertung & Design der Fachdaten: BMLRT, Abt. II 1, 2021

0 50 100 km

## **Tierwohl ist gelebte Praxis auf den Betrieben**

Die Strukturentwicklung und das Investitionsvolumen im Milchkuhbereich zeigen, dass das Tierwohl gelebte Praxis auf den Betrieben ist. Die Milchbäuerinnen und Milchbauern wissen sehr gut, welche Bedürfnisse ihre Tiere haben und betreuen diese 365 Tage im Jahr. Durch eine Vielzahl an Um- und Neubauten bei Ställen wurden die Haltungsbedingungen der Tiere massiv verbessert. Damit einher gehen Verbesserungen in der Arbeitswirtschaft und dadurch vielfach auch die Möglichkeit, mit gleichem Arbeitszeiteinsatz mehr Tiere zu halten. Technische Entwicklungen unterstützen die Tierhalter im Management. Das Datenmanagement, die Datenauswertung und die Datennutzung (z.B. in der Rinderzucht) sind seit vielen Jahrzehnten gelebte Praxis. Verbesserte Rechenleistungen erlauben es, immer mehr Daten zusammenzuführen und aufzubereiten. „Im Hinblick auf das Wohlergehen der Tiere, die Rückverfolgbarkeit von Produkten, die Dokumentation von Herstellungsprozessen, sowie die Sicherstellung hoher Standards und Auflagen bieten die digitalen Technologien unzählige Einsatzmöglichkeiten. Dabei geht es keinesfalls um die bedingungslose Maximierung von Leistung oder Profit, sondern um eine Gesamtoptimierung unter Berücksichtigung einer Vielzahl an Faktoren“, betont Dietachmair.

## **Milch wird mehrmals im Monat untersucht**

Die Milch muss auf Basis einer gesetzlichen Verpflichtung mehrmals im Monat auf Hygiene- bzw. Gesundheitsparameter sowie eventuelle Verwässerung untersucht werden. Die Milchverarbeiter lassen diese Parameter öfter als gesetzlich vorgeschrieben analysieren. Dies dient als Grundlage für die Bezahlung der Rohmilch und liefert den Betrieben wichtige Hinweise für das Management und die Fütterung.

In OÖ gab es mit Stand Dezember 2021 161.638 Milchkühe (Österreich 526.461). Davon werden 130.878 Kühe in 3.845 Betrieben gehalten, welche unter sogenannter Leistungskontrolle stehen. Dabei handelt es sich um eine laufende Betreuung, bei der ca. zehnmal jährlich von jedem Tier eine Milchprobe gezogen und analysiert wird.

Der Anteil der Milchanlieferung aus diesen Betrieben entspricht ca. 93 Prozent der Gesamtmenge. Über 82 Prozent der Rinder werden zusätzlich im Tiergesundheitsdienst betreut.



*„Die österreichische Milchwirtschaft ist geprägt von hoher Vielfalt und von hohem Innovationsgrad“, so LK-Präsident Mag. Franz Waldenberger und Kammerdirektor Mag. Karl Dietachmair.*

*Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei*

**Kontakt Öffentlichkeitsarbeit:** Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,  
Tel +43 50 6902-1591, elisabeth.frei-ollmann@lk-ooe.at